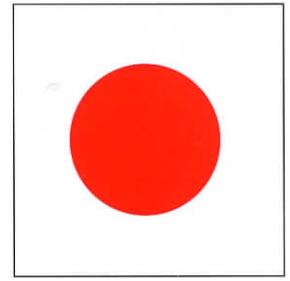


Grindelwald



besucht

Azumi-Mura



Ein Reisebericht

April 1997

Grindelwald besucht Azumi-Mura

25. April bis 10. Mai 1997

Inhalt

Editorial.....	2
Eine Flugreise der besonderen Art	3
Als Gäste beim «Matsumoto Alps Lions Club»	3
Feierlicher Empfang in Kamikochi.....	4
Golfturnier und Jubiläumsfest in Norikura	5
Fünf Argumente zum Nutzen der Verbindung zwischen Grindelwald und Azumi-Mura.....	6
Von Schülern, die ihr Schulhaus putzen!	6
Blicke auf Olympia 1998.....	7
Grindelwaldfans in Myokokogen	7
Zugsfahrt in den Frühling	8
Besuch des ostasiatischen «Tigers» Hongkong	8
Eine Seefahrt und der Abend auf dem Peak	9
Stanleymarket und «Märlitram»	10
Ferientage in Hua-Hin	10
Hua-Hin und das Hotel Sofitel Central.....	11
Finale in Bangkok	11
Von Buddhas und ihren Tempeln.....	11
Glückliche Heimkehr	12
Die Crew auf dem Swissair-Flug Nr. 162.....	13
Über Azumi-Mura	13
Die Präfektur Nagano , das «Dach Japans».....	14
Die Tempelstadt Nagano	14
XVIII. Olympische Winterspiele «Nagano 1998».....	15

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Im Oktober 1992 hat eine Gruppe aus Grindelwald zum Anlass des zwanzigjährigen Bestehens der freundschaftlichen Verbindung Azumi-Mura besucht. Die Unterzeichneten haben damals einen Reisebericht verfasst, welcher bei den Reiseteilnehmern und anderen Stellen auf grosses Interesse stiess. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, auch über die Reise zum 25 jährigen Bestehen der Schwesterverbindung der Gemeinden sowie der freundschaftlichen Verbindung von fünf Jahren zwischen den Lions Clubs Grindelwald und Matsumoto einen Bericht zu verfassen und herauszugeben. Er möge den Reiseteilnehmerinnen und Reiseteilnehmern zur Erinnerung und anderen Interessierten zur Information dienen.

Die Reise des Jahres 1997 wurde vom Kurverein Grindelwald organisiert und ausgeschrieben. 18 Grindelwalder und Grindelwalderinnen und fünf Grindelwald Nahestehende meldeten sich zur Teilnahme an. Kurdirektor Joe Luggen traf alle Vorbereitungen und übernahm die Reiseleitung.

Die Reisegruppe erwies sich als gut funktionierendes Team. Die weite Reise konnte ohne Zwischenfall und genau nach Programm durchgeführt werden. Die Kontakte mit den Partnern in Japan waren sehr freundschaftlich und fruchtbar. Die Besuchsprogramme erwiesen sich als sehr informativ und lehrreich, die Ruhephase am Ende der Reise als wirklich entspannend.

Es liegt uns daran, im Namen der ganzen Reisegruppe herzlich zu danken:

Herrn Gemeindepräsident Godi Bohren für das Patronat der Reise und für die sympathische und kompetente Vertretung der Gemeinde Grindelwald bei den offiziellen Anlässen in Japan.

Herrn Kurdirektor Joe Luggen für die perfekte Vorbereitung sowie für die diskrete und gekonnte Führung der Gruppe und die ständige Fürsorge während der Reise.

Herrn und Frau Ichiro und Yasuo Ando für die unentbehrliche und stets höfliche Unterstützung der Gruppe und die ausgezeichneten Übersetzungsdienste in Japan.

Herrn Bernard Schmutz für den grosszügigen Einsatz und für das sehr informative und kurzweilige Besuchsprogramm in Hongkong.

Allen Reiseteilnehmerinnen und Reiseteilnehmern für die Gelassenheit, den Humor, die gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz sowie für die wunderbare Kameradschaft.

Textredaktion: Walter Dürig

Gestaltung, Druck und Verlag: Emil Sutter

3818 Grindelwald, im Juni 1997

Bericht über die Reise vom 25. April bis 10. Mai 1997

Eine Flugreise der besonderen Art

Am Freitag, dem 25. April 1997, startete eine frohgemute Reisegruppe mit einem Grindelwaldbus vom Bearparkplatz pünktlich um neun Uhr auf die grosse Reise nach Fernost. Fritz Balmer berichtete im «Echo von Grindelwald» vom 29. April 1997 über dieses Ereignis.

Nach einer schönen und fröhlichen «Blueschtfahrt» über den Brünig und durch das Knonaueramt zum Flughafen Zürich begrüsst Flugkapitän Hans Kandlbauer die nun vollständige Reisegruppe um 12 Uhr 30 am Gate des Swissairfluges 162 nach Osaka herzlich. Vor dem Einsteigen wurden die Reiseteilnehmer über ein Treppchen zu einem Fototermin mit dem Flugzeug MD-11 eingeladen. Danach konnten die Plätze in der Economyclass bezogen und erste Kontakte mit der ganz speziellen Crew geknüpft werden.

Die Situation war sicher einmalig. Joe Luggen hat sie von langer Hand in die Wege geleitet. Von den im Kästchen aufgeführten 14 Crew Members haben acht eine enge Verbindung zu Grindelwald oder zum Berner Oberland (mit * bezeichnet).

Schon bald nach dem Start, welcher pünktlich erfolgte, wurde im Erstklassabteil des Flugzeuges das «Grindelwaldstübli» eröffnet. Die ganze Gruppe versammelte sich dort zu einem länger dauernden Umtrunk. Margrit Hofer brachte feinen Konfekt aus der hauseigenen Bäckerei in Bern mit. Die Crewmitglieder stellten sich zur Kontaktnahme ein. Im Cockpit konnten die Ausrüstung eines modernen Passagierflugzeuges und die Arbeit der Piloten bewundert werden. Die Stimmung war hervorragend. Die grosse Tour hatte mit einem einmaligen und unvergesslichen Happening begonnen. Der gute Stern, welcher die Reise begleitete, war aufgegangen.

Der sehr angenehme Flug, welcher über Moskau, Sibirien, Peking und Seoul nach Osaka führte, dauerte dank günstigen Winden nur 9 Stunden und 40 Minuten. Nach einer ganz kurzen Nacht landete das Flugzeug um sieben Uhr Ortszeit - die Uhren wurden um neun Stunden zurückgestellt - bei schönem und sommerlich warmem Wetter auf dem Kansai-Flughafen.

Der Flughafen ist eine sehr beeindruckende Anlage, welche dem internationalen Flugverkehr von Osaka und des westlichen Teils von Japan dient. Die grossen Agglomerationen von Kobe, Kyoto und Nagoya sind von Osaka aus mit Hochgeschwindigkeitszügen erschlossen.

Das rechteckige Flughafengelände wurde in der Bucht von Osaka im Meer aufgeschüttet. Das vom italienischen Architekten Renzo Piano entworfene futuristische Aufnahmegebäude liegt parallel zur Landepiste. Es hat eine Länge von 1.7 km! Vom Dock unserer MD-11 bis zur Passkontrolle legten wir eine Strecke von etwa einem Kilometer zu Fuss und ohne Rollbänder zurück. Dort warteten *Ichiro und Yasuo Ando* mit Kindern und Grosseltern auf die Besucher aus Grindelwald.

Auf der künstlichen Insel befinden sich auch ein Riesenhotel im Stil des Aufnahmegebäudes und gigantische Verkehrsanlagen für Schiene und Strasse mit einer imposanten Brücke zum Festland. Neben Stahl, Glas, Beton und Asphalt bleibt kein Raum für «Grünes», was dem Ganzen einen sterilen Eindruck verleiht.

Nun galt es, die Zeit bis zum Weiterflug nach Matsumoto zu überbrücken. Die meisten Reiseteilnehmer fahren mit der Flughafenbahn in 30 Minuten nach Osaka und bestaunen dort die grossstädtischen Verhältnisse mit den beeindruckenden unterirdischen Shoppingzentren.

Nach entspanntem Warten ging die Reise kurz nach 14 Uhr mit einem Flugzeug MD-80 der japanischen Regionalfluggesellschaft JAS weiter. Auf dem gut einstündigen Flug konnten im Norden die schneebedeckten Gipfel der japanischen Alpen erblickt werden. Nach der Landung in Matsumoto, dem Regionalflugplatz der Präfektur Nagano, wurde die Grindelwalder-Gruppe von den Gastgebern, mit Bürgermeister Yoshiaki Arima aus Azumi-Mura an der Spitze, freundschaftlich begrüsst. Auf der kurzen Fahrt zum Hotel zeigte sich Matsumoto schön herausgeputzt. Offensichtlich wurden Flugplatz und Strassen in letzter Zeit (im Hinblick auf die Olympiade 1998?) neu gestaltet und renoviert.

Als Gäste beim «Matsumoto Alps Lions Club»

Das Hotel Buena Vista (im westlichen Stil) bot eine angenehme Unterkunft. Nach etwas Ruhe und «Retablierung» begab sich die Reisegesellschaft per Bus in ein traditionell anmutendes Haus in der Stadt. Auf eine kurze Tee-Zeremonie folgte mit Glockenschlag durch den Präsidenten des «Matsumoto Alps Lions Club», Y. Rokuhara, um 18 Uhr 30 das «Lions Meeting».

Der Lionsclub zeigte sich sehr grosszügig. Neben den 25 Gästen aus Grindelwald waren sechs Würdenträger aus der Region, darunter Bürgermeister Yoshiaki Arima, Vizebürgermeister Motoyuki Kobiki und der Vorsitzende des Gemeinderates Kiyotaka Kamijho, alle aus Azumi-Mura sowie der Vorsitzende und der Vizepräsident des Gemeinderates von *Hata*, Hazima Momose und Kiden Ohtsuki, eingeladen. Acht Mitglieder des befreundeten Lionsclubs *Mobara* waren extra für den Anlass aus der Nähe von Tokio angereist.

Nach den Lions-Formalitäten (inklusive Gesang) wurden Reden gehalten, die von Ichiro und Yasuo Ando gekonnt übersetzt wurden. Emil Sutter überbrachte die Grüsse des Lions Clubs Grindelwald und überreichte dem Präsidenten Rokuhara eine wunderschön geschnitzte Holztafel als Geschenk und Andenken an die fünfjährige freundschaftliche Verbindung der beiden Clubs.

Das Meeting wurde mit Glockenschlag beendet. Danach liessen Frauen in traditionellen Gewändern ein exquisites Essen auffahren und führten, begleitet durch alte Fünftonmelodien auf einem japanischen Saiteninstrument, graziöse Tänze vor.

Die Stimmung war, wie bei allen nachfolgenden Begegnungen mit den japanischen Gastgebern, trotz unüberwindbaren Verständigungsproblemen, sehr freundschaftlich, fröhlich und unbeschwert. Auf das noch nicht perfekte Absingen des «Trueberbueb» und den nicht allzuspäten Aufbruch folgte, vermutlich bei den meisten Reiseteilnehmern, ein erfrischender Tiefschlaf.

Feierlicher Empfang in Kamikochi

Am Samstag, dem 26. April 1997, ging die Reise der ausgeruhten Gruppe bei prächtigem Wetter um 08 Uhr 30 von Matsumoto weiter in Richtung *Azumi-Mura*. Nach der Einfahrt des Busses in den Gemeindebann standen ungezählte Dorfeinwohner, Junge und Alte, Männer, Frauen und Kinder am Strassenrand und winkten den Besuchern mit Schweizer- und Grindelwaldfähnchen zu. Diesmal ging die Prozedur ohne Lautsprecherwagen vor sich. Das «Handy» hat auch in den Tälern von Azumi-Mura Einzug gehalten! Das ergreifende Schauspiel war im langgestreckten Tal bei jeder Häusergruppe erneut zu sehen.

Ohne Halt ging die Fahrt durch die Täler und Schluchten mit vielen Tunnels weiter nach Kamikochi. Bei *Nakanoyu Onsen* wird die Strasse eng. Die Durchfahrt ist nur für Busse und Taxis gestattet. Bürgermeister Yoshiaki Arima hat die Idee, Kamikochi mit einer Bahn zu erschliessen, was gelegentlich Anlass zu Querverweisen auf die Rosenhornbahn gab!

Der Sommertouristikort *Kamikochi-Onsen* liegt auf einer Höhe von 1500 m/M im Tal des Azusaflusses, mitten im Chubu-Sangaku-Nationalpark. Im Jahre 1910 ist der heute noch leicht rauchende Vulkan Yakedake ausgebrochen. Er erinnert an den vulkanischen Ursprung der japanischen Alpen. Die Lavamassen hatten damals den Azusafluss zum Taishoikesee gestaut. Im Laufe der Zeit hat der See ein Hochmoor entstehen lassen, welches zusammen mit dem Gebirgs-Urwald die eigenartige und attraktive, sozusagen poetische Landschaft von Kamikochi erzeugt hat, welche von den japanischen Touristen als Sommerfrische geliebt wird.

Eine weitere Sehenswürdigkeit von Kamikochi ist die Kappabashi-Brücke über den Azusafluss. Diese «meisfotografierte Brücke Japans» wurde neu erstellt. Sie ergibt mit den schneebedeckten Hodaka-Bergen im Hintergrund wirklich gute Motive ab. Zu erwähnen ist auch das Denkmal für Walter Weston, den Begründer des Tourismus in den japanischen Alpen.

Nach der Ankunft wurden im Gosenjaku-Hotel Tee und Kaffee aufgetischt. Vor dem Hotel, neben der Kappabashi-Brücke, tat sich etwas. Ein Altar wurde aufgebaut, Dekorationen angebracht, Kaufleute aus dem Tal stellten ihre Produkte hin, zahllose, mit Fotoapparaten ausgerüstete Touristen standen herum, TV-Kamerateams probierten Standorte aus. Mit der Zeit sprach sich herum, dass es sich um eine Feier zur Saisonöffnung von Kamikochi in Kombination mit der Ehrung der Besucher aus der Schweiz handle.

Die Saison in Kamikochi dauert nach den Touristikunterlagen vom 27. April bis ca. 8. November. Bürgermeister Yoshiaki Arima habe das Eröffnungsdatum wegen dem Besuch aus Grindelwald um einen Tag vorverschoben!

Vor Beginn der Feier grupperten sich die Gäste um den Altar. Daneben standen festlich gekleidete Herren aus Azumi-Mura und aus der Region mit Gemeindepräsident Godi Bohren und Kurdirektor Joe Luggen in ihrer Mitte. Die Szene war umrandet von der Menge zuschauender und fotografierender Touristen. Mehrere TV-Teams hielten das nachfolgende Geschehen aus allen erdenklichen Positionen fest.

GRINDELWALD BESUCHT AZUMI-MURA (1997)

Mit dem Auftreten von drei weiss gewandeten Shintopriestern nahm die Zeremonie ihren Anfang. Politiker aus der Gemeinde und aus der Region hielten (nicht übersetzte) Ansprachen. Gemeindepräsident Godi Bohren, assistiert von Ichiro Ando, überbrachte die Grüsse und Wünsche aus Grindelwald. Danach folgte eine sehr interessante «Feldpredigt» durch die drei Priester, welche für eine glückliche Saison in Kamikochi beteten und mit weissen Büscheln und grünen Blättern die bösen Geister in die Berge verbannten. Joe Luggen wirkte bei dieser Geisterbeschwörung sozusagen japanisch!

Nach diesem feierlichen Akt verliefen sich die Leute rasch. Die Händler räumten ihre nun gesegnete Ware (Coca Cola-Büchsen, Früchte, Reissäcklein) ab und die Honorationen überschritten mit ihren Gästen die Kappabashi-Brücke zum Mittagessen im neuen «Alpenhotel» (in Gemeindebesitz). Das westliche Essen war wirklich gut. Auf einem kleinen Rundgang im Hotel wurden die Säle im japanischen Stil und Zimmer mit mehreren Kojenbetten besichtigt. Die Wanddekorationen enthalten auch Bekanntes aus dem Berner Oberland.

Golfturnier und Jubiläumsfest in Norikura

Am frühen Nachmittag wurde per Bus durch das Azusatal hinunter und das Koonatal hinauf in den Dorfteil *Norikura-Kogen*, einem Ganzjahres-Touristikort, disloziert. Erstes Ziel war dabei der Freizeitpark «Swiss No Mori». In diesem Gelände stehen den Gästen von Norikura verschiedene Anlagen wie Restaurant, Informationszentrum, Rutschbahn, Reitwege, Spielwiesen zur Verfügung.

Auf dem «Putter-Golfplatz» (Minigolf mit 18 Löchern auf Rasen) wurde sogleich ein «internationales Turnier» in gemischten Gruppen (2 Japaner, 2 Schweizer, 2 Gemeindebeamte als Schiedsrichter) durchgeführt. Trotz der nicht möglichen direkten Kommunikation war es ein Riesengaudi. Wenn man hinhörte, wurde gelacht, gerufen, geföppelt und beraten. Das Turnier wurde von Japan nach Punkten gewonnen! Die Anlage hinterliess einen wirklich sehr guten Eindruck.

Im Hotel Norikura-Kogen wurde danach die Unterkunft für die Nacht bezogen. Die Zimmer im japanischen Stil waren für die meisten Reiseteilnehmer etwas Neues. Das Zimmer, ausgerüstet mit niederen Tischen und Kissen, dient am Tag zum Wohnen. Am Abend werden vom Hotelpersonal aus Matten, welche am Tag in Schränken verstaut sind, am Boden Schlafstellen eingerichtet. Trotz einiger Skepsis beklagte sich am nächsten Morgen niemand über Schlaflosigkeit.

Etwas Besonderes sind auch die Badestuben, welche in den Hotels der japanischen Alpen, nach Geschlechtern getrennt, zum Standard gehören. Das Wasser stammt aus den zahlreichen heissen Quellen. Die Wassertemperatur der knietiefen Becken, die mehreren Personen Platz bieten, liegt bei 40 °C. Vor und nach dem mehrgängigen Bad kann man sich mit Seife, Shampoo und frischem Wasser reinigen. Ein solches Bad ist gleichzeitig beruhigend und erfrischend. Es macht echt Spass, wenn eine gutgelaunte Gruppe zusammen badet!

Am Abend ging dann das grosse offizielle Jubiläumsfest im Gemeindesaal von Norikura über die Bühne. Die japanischen Gastgeber standen bei der Ankunft der Grindelwalder Spalier. Der Festakt fand in entspannter und fröhlicher Atmosphäre mit Austausch von Visitenkarten und kleinen Geschenken statt. Ein gigantisches Büffet mit reichlich Sake, Bier und Wein bildete den harten Kern des Abends.

Im «gemütlichen Teil» boten die Leute aus Azumi-Mura einen Querschnitt durch ihr kulturelles Leben und Schaffen dar. Ein Kinderchor, ein Frauenchor, eine Tanzgruppe im «Bayernlook» aus Hakuba, ein grosse Frauengruppe mit einer Art Zittern, ein Alphorn-Septett im Mutz sowie traditionelle Musikanten und Tanzgruppen begeisterten die Gäste aus der Schweiz (und sich selber auch!). Von Seiten der Grindelwalder wurden zum grossen Vergnügen der Gastgeber unter anderem der obligate «Trueberbueb» und ein Trommelsolo von Otto Hauser dargeboten.

In den offiziellen Ansprachen von Bürgermeister Yoshiaki Arima und von Gemeindepräsident Godi Bohren (beide von Ichiro und Yasuo Ando frisch und munter übersetzt) wurden die Entstehung, die grosse symbolische Bedeutung und der Nutzen der Freundschaft zwischen Azumi-Mura und Grindelwald gewürdigt. Beide Gemeinden befassen sich mit vielen und fast identischen Problemen und Zielen. Der Wille, die Beziehung weiterzuführen und noch zu vertiefen ist das Anliegen beider Partner. Godi Bohren überreichte Yoshiaki Arima einen gehaltvollen Scherenschnitt zum Andenken an das 25-Jahr-Jubiläum. Als Gegengeschenk erhielt er eine wunderschön geschnitzte Holztafel. Die ausgetauschten Geschenke werden sicher ihren Platz in den Gemeindehäusern (die bald einmal angebaut werden müssen!) finden.

Der Abend bewies erneut, wie trotz der fast inexistenten direkten Kommunikationsmöglichkeit eine unglaubliche Freundschaft und Hochachtung zwischen Menschen aus extrem unterschiedlichen Kulturen möglich und machbar ist.

Fünf Argumente zum Nutzen der Verbindung zwischen Grindelwald und Azumi-Mura

25 Jahre nach dem Abschluss des Freundschaftsvertrags zwischen Grindelwald und Azumi-Mura darf die Frage nach dem Nutzen einer solchen Verbindung gestellt werden. Die nachfolgenden fünf Argumente sprechen für die Weiterführung der Beziehung.

1. Zur Feier des 25-Jahr-Jubiläums der freundschaftlichen Verbindung zwischen Grindelwald und Azumi-Mura sind (einschliesslich der zugewandten Orte) 23 Grindelwalder und Grindelwaderinnen *auf eigene Kosten* nach Azumi-Mura gereist. Für zehn von ihnen war es nicht die erste Reise dorthin. Dies allein beweist, dass die Verbindung lebt und einen Sinn macht. Der Kontakt mit den Menschen in Azumi-Mura ist immer wieder ein grosses Erlebnis und ermöglicht den Kontakt mit einer fremden Kultur auf eine besonders intensive Art und Weise.
2. Die Verbindung mit Azumi-Mura hat den Tourismusverantwortlichen von Grindelwald das Verständnis für den Umgang mit japanischen Kunden gelehrt. Kurdirektor Joe Luggen ist heute in Japan, nicht zuletzt durch diese Verbindung, ein bekannter Mann!
3. Die Freundschaft mit Azumi-Mura hat in Japan eine grosse Ausstrahlung und ist damit ein wichtiges Marketingelement und die Quelle für zahlreiche Kontakte in einem Markt, der für Grindelwald heute und in Zukunft von grosser Bedeutung ist. Jährlich reisen 16 Millionen Japaner (mit steigender Tendenz) ins Ausland. Die Schweiz ist eine der beliebtesten Destinationen.
4. Offensichtlich ist die Verbindung mit Grindelwald auch für Azumi-Mura sehr wichtig und nicht wegzudenken.
5. Schliesslich ermöglicht die Verbindung beiden Partnern die Beobachtung des Umgangs mit ähnlichen Problemen in einem völlig unterschiedlichen Kulturkreis.

Von Schülern, die ihr Schulhaus putzen!

Am Montag, dem 28. April 1997, ging die Reise um neun Uhr weiter. Der Bus fuhr talabwärts. Ein kritischer Blick hinter die Häuser von Norikura und das Gelände neben der Strasse hinterliess nicht den besten Eindruck. Altmaterial, Autowracks und ähnlicher Schrott lagen herum. Es mag damit zusammenhängen, dass der Winter noch kaum vergangen ist und der Frühling noch nicht recht Tritt gefasst hat.

Wenig unterhalb Norikura folgte ein erster Halt bei einer von zwei Gemeindeschulen von Azumi-Mura, einer Tagesschule mit neun Schuljahren, unterteilt in Primarschule und «Junior High School». Die 145 Schüler und 25 Lehrer standen in freudiger Erwartung der Besucher aus Grindelwald vor der Schule. Alle waren schön und sauber gekleidet, einige kleine und ältere Schüler trugen eine Art Uniform. Die Kinder winkten mit Schweizerfähnchen, lachten, streckten die Hände hin und wünschten einen „Guten Morgen“. Willy Brawand verteilte an alle Schüler Firstbahn-Pins. Nach dem Eintreten in das Schulhaus mussten die Schuhe ausgezogen werden. Die blitzblanke Sauberkeit der Gänge und Räume stach sogleich ins Auge. Das Schulhaus wird nota bene von den Schülern gereinigt!

In einer Mehrzweckhalle wurden die Besucher nach dem Spiel der Schweizer Nationalhymne von Schulpräsident Tetsuji Ueda und vom Schulvorsteher Hajimu Miyamoto herzlich begrüsst und über die Schule orientiert.

Die Schule wird von der ersten Klasse an nach dem Fachlehrerprinzip geführt. Jeder Lehrer unterrichtet bestimmte Fächer. Die Klassen rotieren in besonders eingerichtete Schulräume. Auf dem Rundgang durch das Schulhaus wurden Schulzimmer für Realunterricht, für Werken und Kochen besichtigt. Zahlreiche Räume dienen dem musischen Unterricht. Im Computerlabor befinden sich vernetzte Arbeitsplätze für eine ganze Klasse mit Betriebssystem Windows 95 und 17“-Monitoren. Nach Aussage eines Englischlehrers erhalten alle Kinder ab dem zehnten Altersjahr pro Woche vier Lektionen Englischunterricht. Die relativ kleinen Klassen waren eifrig am Lernen und Üben.

An die Schule angegliedert ist ein Hallenbad mit 20-m-Becken. Das tonnenförmige Dach kann mechanisch geöffnet werden. Das Bad steht der Bevölkerung am Abend zur kostenlosen Benützung zur Verfügung.

GRINDELWALD BESUCHT AZUMI-MURA (1997)

Der Abschied von der Schule war erneut ein Erlebnis der Herzlichkeit. Als Fazit des Besuches wurde in anschliessenden Gesprächen in der Gruppe der grosse Aufwand für wenige Schüler festgehalten. Offensichtlich wird bewusst in die Jugend und damit in die Zukunft investiert, was sich mit den Äusserungen von Bürgermeister Yoshiaki Arima durchaus deckt.

Bei der Weiterfahrt standen erneut viele Menschen mit Fähnchen am Wegrand. Offenbar hatten sich einige Leute beklagt, dass sie nicht über den Besuch aus der Schweiz orientiert wurden. Sie konnten nun die Sympathiebezeugung nachholen.

Nächstes Ziel war das Gemeindehaus von Azumi-Mura. Der Empfang und der nachfolgende Abschied durch den Bürgermeister und seine Mitarbeiter war erneut äusserst freundschaftlich. Die vielen Andenken an die Verbindung mit Grindelwald wurden bestaunt und die Tagungs- und Arbeitsorte der Gemeindebehörden besichtigt.

Die Gemeindeverwaltung besitzt ein neues EDV-System mit Betriebssystem Windows 95plus. An einem separaten Arbeitsplatz werden E-Mail und Internetzugang bearbeitet. Bei einem kurzen Besuch auf der Website von Grindelwald konnte auf First das Regenwetter besichtigt werden. Beim Gang durch die Gemeindeverwaltung wurde festgestellt, dass hier das «papierlose Büro» noch nicht Einzug genommen hat!

Blicke auf Olympia 1998

Nun war der Abschied von Azumi-Mura angesagt. Die Fahrt ging über Matsumoto nach Norden, durch ein malerisches Tal und entlang von Seen nach *Hakuba*, einem bekannten Ganzjahres-Touristikort und dem wichtigsten Aussenstandort der XVIII. Olympischen Winterspiele 1998 von Nagano.

Auf das feine Mittagessen in einem gepflegten Restaurant folgte die Besichtigung der Olympiaschanze, einem äusserst imposanten Bauwerk am Berghang westlich von Hakuba. Mit einer Sesselbahn, die zwischen den Brückenkonstruktionen der 90-m- und der 120-m-Schanze hochfährt, wird das zentrale Gebäude der Anlage erreicht. Ein Lift führt Besucher und Athleten auf die Anlauftürme, welche einen atemberaubenden Ausblick auf das Tal von Hakuba, auf die Abfahrtspisten (mit Skifahrern in Aktion) und auf die Schanzentische in der Tiefe ermöglichen. Die Anlaufpisten und die Landeflächen sind mit besonderen Kunststoffmatten belegt. Die Anlage kann technisch beschneit werden. Eine grosse Zuschauerarena dient dem Verfolgen der Wettkämpfe.

Auf dem Rückmarsch zum Bus wurde das Fehlen von etwa 200 Metern der Zufahrtstrasse zur Olympiaschanze festgestellt. Ein Mann war daran, zwischen den fertiggestellten Strassenfragmenten sein winziges Äckerchen mit einer Minibodenfräse zu bestellen ...

Die Fahrt führte dann weiter nach *Nagano*, der Hauptstadt der gleichnamigen Präfektur und dem Ort, welcher der Winterolympiade von 1998 den Namen gibt. Auf der Fahrt durch die Innenstadt konnte neben dem zähflüssigen Strassenverkehr eine rege Bautätigkeit, die teilweise mit der Olympiade im Zusammenhang steht, beobachtet werden.

Grindelwaldfans in Myokokogen

Das Ziel der Reise war Miyokokogen, ein Touristikort, welcher in der Präfektur Niigata und im Joshin-Etsukogen Nationalpark auf einer Hochebene von 1'000 m/M am Fusse des Myoko-Berges (2454 m/M) liegt. Die Gemeinde hat 7'500 Einwohner. Die wichtigsten Sportarten sind Skifahren, Golf, Wandern und Schwimmen. Wie die meisten Orte in den japanischen Alpen verfügt auch Myokokogen über Thermalquellen. Das Verhältnis zwischen Sommer- und Wintertourismus beträgt 30 zu 70%.

Die Reisegruppe wurde im hoch über dem Tal und mitten im Skigebiet gelegenen Akakura-Kanko-Hotel von Bürgermeister Kouchiro Okayama mit einer Gruppe von gutgekleideten Damen und Herren sehr höflich und freundlich empfangen. Bald nach dem Zimmerbezug fand man sich in einem mit reichem Blumenschmuck ausgestatteten Saal zum Stehbuffet ein. Eine Gruppe von 40 (!) Männern und Frauen aus Myokokogen begrüßte die Besucher aus der Schweiz mit ausgewählter Höflichkeit. In mehreren Reden, welche von Ichiro und Yasuo Ando übersetzt wurden, kam die grosse Sympathie der Leute von Myokokogen für Grindelwald zum Ausdruck. Der Architekturprofessor Hiromichi Miyahara versuchte sich im Jodeln. Das Jodeltalent in der Schweizergruppe wurde leider erst 24 Stunden später manifest. Der Freundschaftsvertrag von Myokokogen mit Zermatt, welcher vereinbart wurde und vor der Unterzeichnung steht, solle die Freundschaft mit Grindelwald nicht schmälern und überschatten.

Erneut war der Abend von grosser Herzlichkeit Fröhlichkeit gekennzeichnet. Der erlebnisreiche Tag wurde zusammen mit den Freunden aus Myokokogen in der Hotelbar abgeschlossen. Das Sprachenproblem beeinträchtigte das lustige Zusammensein in keiner Art und Weise.

Post scriptum: Am 22. Mai 1997 stattete der Bürgermeister von Myokokogen zusammen mit einer 32 köpfigen Delegation, am Tage vor der Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages mit Zermatt, Grindelwald einen denkwürdigen Besuch ab!

Zugsfahrt in den Frühling

Dienstag, 29. April 1997. Der Blick aus dem Hotelfenster zeigte einen strahlenden Tag mit grossartiger Aussicht auf die Hochebene von Myoko und auf die Hügellandschaft im blauen Dunst mit den schneebedeckten Gipfeln der japanischen Alpen im Hintergrund. Das gleiche Bild konnte durch die grossen Fenster der Badestube bewundert werden.

Pünktlich um 10 Uhr 28 wurde die Reisegruppe mitsamt Gepäck in einen «Greencar» des Zuges von Myokokogen nach Tokio verladen. Aus den sehr bequemen Sesseln konnte die vorüberziehende malerische Landschaft betrachtet werden. Die knapp vierstündige Fahrt führte über Nagano nach Karuizawa und von dort eine bis 67% steile Rampe mit mehreren Tunnels hinunter nach Takasaki und dann nach Tokio. Mit jeder Stunde Fahrt zeigte sich die Natur frühlingshafter. In der Tiefebene erfreuten grosse, farbenprächtig blühende Kulturlandschaften das Auge.

Ein besonderes Erlebnis war der kurze Mittagshalt des Zuges in Karuizawa. Dort wurden die Passagiere durch die Verkäuferinnen an den Imbissständen mit einer tiefen Verbeugung begrüsst und wieder verabschiedet. Dann folgte die für eine Adhäsionsbahn sehr steile Strecke durch eine wildromantische Landschaft. Unzählige Fotografen hatten sich entlang dieser Rampe aufgestellt und knipsten den langsam vorbeifahrenden Zug.

Auf die Minute genau erreichte der Zug die Ueno-Station im Norden von Tokio. Die Reisegesellschaft begab sich mit dem ganzen Gepäck zum Bahnhofausgang. Nach den eher kühlen Tagen in den Bergen verspürte man die vorsommerliche Wärme dieses japanischen Feiertages. Das Warten auf den im Verkehr steckengebliebenen Bus wurde durch die Beobachtung des Kommen und Gehens der Hundertschaften von sauber gekleideten und höflichen Menschen beobachtet.

Die Fahrt mit dem Bus führte durch das Bankenquartier und entlang dem Park des Kaiserpalastes zum Takanawa Prince Hotel im Süden der Grossstadt mit 12 Millionen Einwohnern. Das grosse und perfekte Hotel war eine ideale Absteige für den Abend und die Nacht.

Godi Bohren und Joe Luggen, unterstützt von Yasuo Ando, trafen sich mit wichtigen Geschäftspartnern von Grindelwald, während sich die übrigen Reiseteilnehmer an einem feinen Essen in einem Restaurant beim Shinagawa-Bahnhof gütlich taten. Darauf folgte ein Schnupperkurs in Karaoke mit dem Starsänger Ichiro Ando und einem gekonnten Jutz von Ursula Roth. Der Tag fand bei einem Bier in der Prince Royal-Bar des Hotels seinen Abschluss.

Emil Sutter war an jenem Abend in seinem Hotelzimmer an der Arbeit und verfasste einen Bericht, der im «Echo von Grindelwald» vom 2. Mai 1997 publiziert wurde.

Besuch des ostasiatischen «Tigers» Hongkong

Am frühen Mittwochmorgen, dem 30. April 1997, besuchten die Unentwegten den Fischmarkt von Tokio, um dann um sieben Uhr mit der kompletten Gruppe per Bus zum Narita-Flughafen zu fahren. Abschied von Ichiro und Yasuo Ando, die auf der Reise durch Japan eine sehr gute Arbeit geleistet haben und für die Gruppe eine unentbehrliche Hilfe waren. Abschied auch von Peter Egger, der die Bahnabenteuer auf den japanischen Inseln fortführen wollte. Mit Frühstück aus der Box ging die Busfahrt unbehindert vor sich. Einchecken und Warten auf den Abflug mit dem Kurs CX 502 der Cathay Pacific nach Hongkong um elf Uhr.

Der fünfständige Flug mit einem Jumbojet von der neuesten Bauart 747-400, mit Bildschirmen bei jedem Sitz, führte durch einige turbulente Zonen über dem chinesischen Meer. Die Landung auf dem Flughafen von Hongkong mit der Eindrehkurve auf die Pistenachse über der Stadt ist immer sehr beeindruckend. Problemlos erfolgte nach 15 Uhr, bei angenehmer Wärme von etwa 30°C und bedecktem Himmel, der Transfer zum Hotel Harbour Plaza in Kowloon, dem Festlandteil der verrückten Stadt Hongkong.

Das supermoderne Hotel und der freundliche Empfang durch Bernard Schmutz und seinen Mitarbeiter Hannay liess bei der Gruppe eine freudige Erwartung für die Tage in der «Noch-Kronkolonie» aufkommen.

Bernard Schmutz kam vor zwanzig Jahren als Mitarbeiter der Schweizer Handelsfirma Edward Keller Limited nach Hongkong. Er gründete eine Familie und später ein eigenes Handelsunternehmen.

Seine Gattin stammt aus Australien und ist in Hongkong als Fernsehjournalistin sehr bekannt. Aus Sorge für die Ausbildung der Kinder nahm die Familie vor zwei Jahren Wohnsitz in Grindelwald. Bernhard Schmutz leitet nun sein Unternehmen von der Schweiz aus mit einem Büro in Hongkong, das er periodisch besucht. Grosszügigerweise hat er sich bereit erklärt, die Besucher aus Grindelwald zu betreuen und zu führen. Er ist zu diesem Zwecke extra nach Hongkong angereist, eine tolle Geste, die von den Reiset Teilnehmern sehr geschätzt und herzlich verdankt wurde.

Das Hotel Harbour Plaza gehört zu einer Gruppe von drei Hochhäusern mit 21 Stockwerken. Zwei vollvermietete Häuser enthalten Büroräume, das dritte Haus ist Hotel mit Zimmern und Wohnungen, die zu über 90% ausgelastet sind. Das Unternehmen wird vom Schweizer Eric A. Waldburger, dessen Grossmutter seinerzeit des Hotel Sans-Souci in Grindelwald führte, geleitet. Im Gespräch mit ihm erzählte er von seinem Chef, einem Chinesen, der vor 25 Jahren mit der Herstellung von Kunstblumen begann und heute zu den 100 reichsten Menschen der Erde gehört. Mit unerhörtem Optimismus hat dieser Mann die Absicht, innert einem Jahr zehn neue Hotels in China und auf den Bahamas zu bauen. Eric Waldburger wird die Gesamtleitung der neuen Gruppe mit dem Namen «Hutchison International» übernehmen. Er sieht den bevorstehenden Veränderungen in Hongkong gelassen und mit Optimismus entgegen.

Das Hotel enthält alles, was heute ein Haus einem internationalen Kundenkreis anzubieten hat. In den komfortablen Zimmern wurden täglich kleine Aufmerksamkeiten der Direktion vorgefunden. Im obersten Stockwerk ist ein gediegener Fitnessclub untergebracht. Das Schwimmbad auf dem Dach des Hotels mit einem phantastischen Ausblick auf Hafen, Flugplatz und die gewaltige Skyline der Insel Hongkong wurde von den Grindelwaldern rege benützt.

Am Abend lud Bernard Schmutz die Gruppe in das belebte, typisch chinesische Restaurant «Jade Garden» zu einem wirklich umfangreichen und interessanten Nachtessen ein. Er sagte, dass man hier laut sein und unschicklich essen dürfe. Vom ersten Angebot wurde reichlich Gebrauch gemacht!

Eine Seefahrt und der Abend auf dem Peak

Am Donnerstag, dem 1. Mai 1997, holten Bernard Schmutz und Hanney die Reisegruppe um zehn Uhr im Hotel ab. Die Fahrt mit dem Bus führte durch einen von drei privatwirtschaftlich betriebenen Tunneln auf die Insel Hongkong mit der Stadt Victoria nach Aberdeen zum «Royal Yachtclub». Der Hafen mit den unzähligen riesigen Luxusyachten ist äusserst eindrucksvoll.

Auf dem Pier wurde eine geräumige Dschunke mit der Immatrikulation «EK», was für Eduard Keller Limited steht, bestiegen. Viele Unternehmen besitzen Yachten oder Dschunken, um ihren Kunden eine angenehme Abwechslung nach harten Verhandlungen in klimatisierten Büroräumen zu bieten. Die Fahrt mit der «EK» hat einen Zusammenhang mit Grindelwald. Der Spartenleiter Pharma der «Edward Keller Ltd.», Renato Dell'Orto, ist ein Freund von Bernard Schmutz und Ehemann von Erika, der Tochter von Hans und Maria Kandlbauer. So einfach ist alles!

Der freundliche chinesische Bootsboy steuerte die Yacht am «grössten schwimmenden Restaurant» (Jumbo) vorbei durch den Hafen von Aberdeen. Nur noch wenige Boatpeople wohnen auf dem Wasser. Die Leute werden, gleich wie die Slumbewohner, von der Regierung in riesigen Wohntürmen untergebracht. Dort leben sie in winzigen Wohnungen praktisch gratis. Die Mietzinse der normalen Wohnungen sind in Hongkong astronomisch hoch.

Die Dschunke nahm dann Kurs auf die Insel mit dem gleichnamigen Fischerdorf Lam-ma. Auf dieser Insel liegt eines der thermischen Kraftwerke für die Stromversorgung Hongkongs. Beim Spaziergang durch das Dorf konnten in Wasserbehältern alle möglichen Arten von Seegetier betrachtet werden. Wer Lust auf Seafood hat, kann sich seine Kost auswählen, sie zubereiten lassen und dann verspeisen. Im Garten des «Hilton-Restaurant», gleich beim Anlegeplatz der Dschunke, wurde dann ein Mittagessen mit feinen Mustern aus der Fischküche genossen.

Auf der Rückfahrt mit Dschunke und Bus erzählte Bernard Schmutz, wie auf allen weiteren Ausfahrten, viel Wissenswertes über das Wesen und die Widersprüchlichkeiten der Kronkolonie, welche mit ihren 6.4 Millionen Einwohnern und einer Landfläche von 1064 km² am 1. Juli 1997, nach 155 Jahren britischer Herrschaft, in einem Sonderstatus in den Machtbereich der Volksrepublik China übergeht. Hongkong scheint sich in einer irren Aufbruchstimmung zu befinden. Das erkennt man an den riesigen Baustellen und spürt man am pulsierenden Leben, das täglich 24 Stunden andauert. Die Website <http://www.gov.hk> vermittelt eine umfangreiche Information und Dokumentation über Hongkong.

Der an Eindrücken und Informationen reiche Tag wurde mit einer Fahrt auf den Peak, der höchsten Erhebung der Insel Hongkong und einem Abendessen der westlichen Art im belebten Peakrestaurant abgeschlossen. Die Wolken, welche den Tag über den Peak verhängt hatten, lösten sich auf und gaben die faszinierende Aussicht auf die Lichter von Victoria und Kowloon frei.

Stanleymarket und «Märlitram»

Der Freitagvormittag vom 2. Mai 1997 stand den Reiseteilnehmern zur freien Verfügung. Ausruhen, Schwimmen im Hotelpool, Fitness, «Lädele» und Markbesuch in den belebten Strassen von Kowloon waren die Haupttätigkeiten.

Um 14 Uhr führte Bernhard Schmutz die Gruppe bei herrlich warmem Wetter mit dem Bus nach Stanley im Süden der Insel Hongkong. Ein Teil der Reisegruppe unter Führung von Karl Anderegg war allerdings «überfällig». Sie traf nach einer Fahrenirrfahrt per Taxi gleichzeitig mit dem Gros in Stanley ein. Der Ort ist bekannt durch das Gefängnis und den grossen Markt, in welchem alles Erdenkliche gekauft und gemarktet werden kann.

Die Rückfahrt ging, mit einem Halt in Repulse Bay mit dem Buddhatempel und dann via Aberdeen zum Tramdepot von Victoria. Dort wartete ein doppelstöckiges «Märlitram» mit schöner Lämpplidekoration und offenem Oberdeck auf die Besucher aus Grindelwald. Die Fahrt auf dem weitläufigen Schienennetz durch die Strassen der Stadt Victoria bei Büroschluss und Sonnenuntergang war ein fast unwirkliches Erlebnis. Die Blicke in Tausende von ernsten oder müden Chinesengesichtern und in die belebten Seitenstrassen werden die Beteiligten gewiss nicht vergessen. Das Tram umrundete das Stadion, in welchem die wöchentlichen Pferderennen den Chinesen das Wetten als ihr liebstes Hobby ermöglichen und fuhr dann gemächlich durch die nun nächtlich beleuchteten Strassen zurück zum Depot.

Nach der Rückkehr ins Hotel folgte der Abschied von Bernard Schmutz und seiner Tochter Melanie. Er hat den Reiseteilnehmern das Erlebnis eines wirklich schönen und einmaligen Programmes vermittelt. Dabei haben alle von seinem Insiderwissen viel gelernt, was gerade in den kommenden Wochen und Monaten von hoher Aktualität sein wird. Als Anerkennung wurde ihm, begleitet von herzlichem Applaus, eine Wappenscheibe von Grindelwald überreicht.

Hans und Maria Kandlbauer nahmen auch Abschied von der Gruppe. Sie blieben für einige Tage bei der Familie ihrer Tochter Erika in Hongkong.

Ferientage in Hua-Hin

Am Samstagmorgen, dem 3. Mai 1997, ging die Reise in Richtung Thailand weiter. Mit einem Flugzeug 747-200 verliess der Kurs CX-713 der Cathay Pacific gegen zehn Uhr Hongkong, um zweieinhalb Stunden später auf dem Flughafen von Bangkok zu landen.

Dort erwartete die Grindelwalder-Reisegruppe ein fast traumatisches Erlebnis. Bei der Passkontrolle warteten zahlreiche muslimische Männer und Frauen in malerischen Gewändern, mit verklärten Blicken und allen Arten von Wasserbehältern. Sie kehrten von einer vierwöchigen Pilgerfahrt aus Mekka nach Bangkok zurück und wurden in der Ankunftshalle von hunderten, wenn nicht tausenden von Angehörigen erwartet.

Mit dem Gepäck auf den Wägelchen mussten sich die Reisetilnehmer bei der spürbaren mittäglichen Hitze durch die Menschenmassen zum Busterminal hindurchzwängen, scharf beobachtet und bedrängt von den muslimischen Thai. Alle schafften es und bestiegen ohne Verluste den bereitgestellten Bus, der sich dann durch den samstäglichen Stau zuerst in Richtung der Grossstadt Bangkok bewegte und dann über eine imposante Hängebrücke den Chao Phray-Fluss überquerte. Bei den Salinen von Ban Ka Long konnten vom Bus aus die Männer und Frauen beobachtet werden, welche mit Tragkörben das gewonnene Salz in der Mittagshitze von fast 40°C aus den Salzfeldern zu den Salzlagern schleppten. Nach einer fünfständigen Reise durch eine grüne Tropenlandschaft entlang der Westküste des Golfes von Thailand wurde der Badeort Hua-Hin erreicht.

Das Hotel Sofitel Central liegt in einer prachtvollen Parklandschaft. Neben gewaltigen Tropenbäumen stehen überall grosse Buchsbäume, die als Tiere gestaltet sind: Bizarre Vögel, Hasen, Elefanten, unter denen die schwangeren Frauen durchgehen können, was für die Mutter und das Baby Glück bringen soll. Das Hotel mit mehreren Flügeln, die Zimmer und die allgemeinen Räume sind im Stil der Gründerzeit gestaltet. Grosse Schwimmbecken und Liegewiesen sind in den Park eingegliedert.

Die Anlage liegt an einem kilometerlangen Strand mit weissem Sand. Das Meer ist fast lauwarm, der Strand öffentlich. Das Volk aus dem Städtchen Hua-Hin tummelt sich hier und versucht, mit Ponyreiten, Massage und andern Angeboten etwas Geld zu verdienen. Dass die Qualität des Strandes darunter leidet, versteht sich von selbst.

Am 5. Mai war in Thailand «Krönungstag». Viele Thais benützten die Feiertage vom 1. bis 5. Mai für einen Aufenthalt in Hua-Hin. Das Hotel war entsprechend gut belegt und entleerte sich dann spürbar.

Der viertägige Aufenthalt im Hotel Sofitel Central war bei durchwegs sonnigem und sehr warmem Wetter wirklich schön, sehr angenehm und erholsam. Am Abend fühlte man sich ausgesprochen wohl. Es wurde eine reichhaltige Verpflegung und ein freundlicher Service angeboten. Drei Mitglieder der Gruppe erprobten drei der sechs Golfplätze und bewerteten diese als sehr gut. Vom Wellnessangebot des Hotels wurde reger Gebrauch gemacht. Die Thaimassage ist echt wohltuend und anregend.

Hua-Hin und das Hotel Sofitel Central

Hua-Hin liegt an der Westküste des Golfes von Thailand 240 km von Bangkok entfernt an der Eisenbahnstrecke nach Singapur. Der Badeort ist eng mit dem thailändischen Königshaus verbunden. Nachdem König Chulalongkorn (Rama V.) weitgehende Reformen eingeführt hatte, bereisten die Mitglieder der königlichen Familie vor und nach dem 1. Weltkrieg Europa und entdeckten dort die mondänen Seebäder.

König Vajiravudh (Rama VI.) beauftragte seinen Sohn, Prinz Purachatra, welcher Direktor der staatlichen Eisenbahngesellschaft war, Hua-Hin zu einem Badeort nach europäischem Vorbild für die Elite Siams zu entwickeln. Am 26. Oktober 1922 wurden gleichzeitig der Royal Hua-Hin Golf Course und das Hua-Hin Railway Hotel mit 28 Gästezimmern, Bungalows und einem Tennisplatz eröffnet. Der Entwurf dieses ersten Hotels Siams im westlichen Stil stammte von A. Rigazzi, dem Architekten der Eisenbahngesellschaft.

Bei der Weiterentwicklung des Railway-Hotels wurde auf die Bewahrung der historischen Substanz und des traditionellen Stils Rücksicht genommen. 1988 übernahm die Hotelkette «Central Group of Hotels and ACCOR» das traditionelle Haus unter dem Namen «Sofitel Central Hua-Hin». Das Hotel verfügt heute über 120 Zimmer in drei Kategorien und 20 Villas im 15 Hektaren grossen Park.

Finale in Bangkok

Auf die «programmlosen» und erholsamen Tage in Hua-Hin erfolgte am Mittwochabend, dem 7. Mai 1997, die Rückfahrt nach Bangkok, einer pulsierenden Metropole mit etwa acht Millionen Einwohnern. Die Unterkunft wurde im Hotel Grand Hyatt Erawan, einem Haus der Superlative, bezogen. Das Hotel, dessen General Manager Pierre A. Bonard ein Studienfreund von Willy Brawand ist, enthält eine ganze Stadt. Die Eingangshalle weist gigantische Dimensionen auf. Das Untergeschoss ist mit zwei Shoppingzentren verbunden, welche alle denkbaren Waren und Marken auf etwa schweizerischem Preisniveau anbieten.

Die Hotelzimmer sind sehr zweckmässig und mit allem, was notwendig ist, ausgerüstet. Den Gästen aus Grindelwald wurde durch die Hoteldirektion ein Aufenthalt im Regency Club im 18. Stockwerk mit einigen Extraleistungen ermöglicht.

Im fünften Stockwerk liegt ein grosses Fitnesszentrum mit allen Schikanen und einem Schwimmbad im Freien. Das Buffet, welches am Abend angeboten wird, ist von höchster Qualität und eine Augenweide. Einige Reiseteilnehmer konnten nicht mehr mithalten und verpflegten sich mit einem Hamburger von McDonald um die Ecke!

Von Buddhas und ihren Tempeln

Am Donnerstagnachmittag, dem 8. Mai 1997, wurden auf einer Busrundfahrt die grössten Sehenswürdigkeiten von Bangkok besucht. Auf der quälend langsamen Fahrt durch die verstopften Strassen erhielt man den Eindruck, die Stadt sei *eine* grosse Baustelle. Stadtautobahnen, eine Elektro-Hochbahn und Hochhäuser sind überall im Entstehen begriffen. Dies ist ein Spiegelbild des Booms in Thailand mit einem Wachstum des Bruttosozialprodukts von 8.2% im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Der Preis dieser Entwicklung ist eine bedrohte und teilweise zerstörte Umwelt. Der Chao Phray-Fluss ist in Bangkok eine stinkende Kloake, die Wasserversorgung liefert untrinkbares

Wasser, über den Strassen Bangkoks liegt während des ganzen Tages ein unerträglicher Lärmteppich und am Abend eine dicke Smogschicht. Unter diesen Bedingungen leben in Bangkok immer mehr Leute. Die meisten können sich in der Stadt keine erschwingliche Unterkunft leisten und pendeln deshalb mit einem Aufwand von Stunden täglich vom Land in die Stadt, wenn sie nicht im Slum leben wollen.

Der Englisch sprechende Führer hatte gerade seine drei Monate im Kloster verbracht. Er war über alle Fragen des Buddhismus bestens im Bild und führte die Gruppe zuerst zum Wat Trimit. In diesem Tempel kann ein Buddha bewundert werden, welcher aus 5.5 Tonnen reinem Gold besteht.

Nächste Station war Wat Pho, das älteste, im 16. Jahrhundert gegründete Kloster von Bangkok und ehemals Ort der Wissenschaften. Noch heute erlernt ein Masseur der höchsten Stufe sein Können in diesem Kloster. Hauptsehenswürdigkeit ist ein Tempel mit einem liegenden, mit Goldplättchen belegten Buddha, welcher sich auf dem Übergang vom Lebenszyklus ins Nirwana befinden soll. Er ist 45 Meter lang und 15 Meter hoch. Auf seinen Fusssohlen befinden sich 108 Zeichen, welche die Merkmale eines Buddhas darstellen. Auf dem Klostergelände sind noch weitere 400 aus verschiedenen Zeitepochen stammende Buddha-Statuen zu sehen.

Der nahegelegene Wat Phra Kaeo und der alte Königspalast sind von einer weissen Mauer umgeben. Der Wat Phra Kaeo wurde von König Rama I. als Tempelbezirk der Könige erbaut. Im Zentrum steht der Smaragd-Buddha mit einer sagenumwobenen Geschichte, welche im 15. Jahrhundert im Norden von Thailand beginnt. Ihm wird die grösste Heiligkeit zugesprochen. Wat Phra Kaeo ist deshalb eine Art «Mekka» des thailändischen Buddhismus und spirituelles Zentrum des Landes. Die 75 cm hohe Buddha-Figur, die in Wirklichkeit aus Jade hergestellt ist, steht in einem bombastischen Tempel, welcher von zahlreichen Türmen umgeben ist, welche alle im buddhistischen Glauben symbolische Werte darstellen.

Beeindruckt von der Pracht der Tempel, kaputt und durstig von der 40°-Hitze, wurde die Tempelbesichtigung dann beendet. Auf der Rückfahrt konnte man aus dem Bus in das weite Parkgelände um den Chitlada-Palast, dem heutigen Wohnort von König Bhumipol Aduladej, Rama IX., hineinblicken. Der König gilt als göttlich. Er und seine Frau, Königin Sirikit, werden von den Thais sehr verehrt. Das Königshaus stellt in der eher unsicheren politischen Wirklichkeit Thailands den stabilen Pfeiler dar. Nach den Weissagungen soll er der letzte König der Chakri-Dynastie sein, die seit 1782 regiert.

Mit einem touristischen Stop in einer Schmuckfabrik nahm die Besichtigungstour dann ihr Ende. An diesem Abend waren von der Reisegruppe nicht mehr allzuviele anzutreffen.

Glückliche Heimkehr

Freitag, der 9. Mai 1997, war letzter Tag der grossen Reise. Alle ruhten sich zur Vorbereitung auf den langen Flug aus, einige waren am Pool anzutreffen. Bei Nachteinbruch erfolgte die Busfahrt zum Flughafen, das Einchecken, alles ohne Probleme. Joe Luggen verabschiedete sich in Richtung Tokio auf eine Promotionstour von «Best of the Alps». Ohne ihn schien der Gruppe etwas zu fehlen!

Beim Gate zum Swissairflug SR 183 tauchte zur Überraschung aller Flugkapitän Hans Kandlbauer auf. Er hatte das Flugzeug MD-11 von Singapur nach Bangkok gebracht und dort der Obhut von Flugkapitän Samuel Vogt anvertraut. Er selber wollte den Grindelwaldern einen guten Flug wünschen. Er würde einen Tag danach zurückfliegen.

Das Flugzeug war bis zum letzten Platz belegt. Gut für die Swissair, weniger gut für die verwöhnten Passagiere! Nach einem ruhigen Flug von 10 Stunden Dauer und einer langen Nacht landete das Flugzeug sicher in Kloten. Der Grindelwaldbus stand bereit, Ruth und Walter Dürig nahmen Abschied. Die noch übriggebliebenen 17 Aufrechten reisten heim ins Gletschertal, wo sie noch vor Samstagmittag, dem 10 Mai 1997, glücklich, gesund und müde eintrafen.

Die Crew auf dem Swissair-Flug Nr. 162

vom 25.04.97 von Zürich nach Osaka

Flugkapitän Roger Heer	Flight Attendant Helen Häsler *
Flugkapitän Hans Kandlbauer *	Flight Attendant Rosmarie Lüthi-Brawand*
Flight Officer Reto Lüthi *	Jap. Flight Attendant Chisato Kanamoto
Maitre de Cabine Doris Schlunegger *	Jap. Flight Attendant Yoko Iamaki
Flight Attendant Margrit Hofer-Boss *	Jap. Flight Attendant Miho Numura
Flight Attendant Mirjam Sommer *	Jap. Flight Attendant Seisiko Okamoto
Flight Attendant Anne-Rose Gottier *	Jap. Flight Attendant Yoko Iashiro

*) Grindelwalderinnen und Grindelwalder



Die Reisegruppe bei der Rückkehr nach Grindelwald

Über Azumi-Mura

Die Grindelwalder-Schwestergemeinde Azumi-Mura («Azumi-Dorf») liegt im Südwesten der japanischen Präfektur Nogano in den Tälern der japanischen Alpen. Sie wurde 1874 aus kleinen Dörfern und Weilern der Gegend gegründet. Die Menschen lebten damals fast ausschliesslich von der Forstwirtschaft. Dies änderte sich um 1919, als die «Tokyo Electric Power Company» begann, den Azusafluss hydroelektrisch zu erschliessen. 1934 wurde mit Einbezug von Kamikochi und Norikura der Chubu-Sangaku-Nationalpark geschaffen. Der Bau der Staudämme mit den Erschliessungsstrassen sowie die Propagierung der Region durch den englischen Alpinisten Walter Weston schafften die Grundlage für den Einstieg von Azumi-Mura in den Tourismus.

Die Berggipfel im Gemeindebann weisen Höhen von 2 000 bis 3 190 m/M (Oku-Hotaka) auf. Die Siedlungen sind weit verstreut und liegen auf 600 bis 1 500 m/M. Die wichtigsten Zentren der sieben Dorffraktionen sind neben dem Dorf Azumi am Taleingang: Kamikochi, Bad Shirahone und das Hochtal von Norikura. 80 % der Einwohner sind im Dienstleistungssektor tätig. Azumi nennt sich «Dorf von Tourismus und Freizeit».

Der Bürgermeister von Azumi, *Yoshiaki Arima*, steht im sechsten Amtsjahr und ist sich noch nicht im Klaren, ob er für eine weitere Amtsdauer von vier Jahren kandidieren wird. Es ist sein Anliegen, die Lebensqualität in seiner Gemeinde, die von einer wunderschönen Umwelt profitieren kann, weiter zu verbessern. Er macht sich Sorgen über die Zukunft seiner Berggemeinde. Die Bevölkerung wird im Durchschnitt älter, die Geburtenzahlen sinken, die Arbeitsplätze in der Land- und Forstwirtschaft schwinden rascher als erwartet. Er will mit allen Kräften und mit Hilfe der Freunde erreichen, dass Azumi-Mura auch im 21. Jahrhundert ein lebendiger und bezaubernder Ort bleibt.

Die Ausbildung der Kinder von Azumi wird sehr ernsthaft betrieben. In einer besuchten Tagesschule (Primarschule und «Junior High School») konnte der grosse Aufwand bestaunt werden. Offenbar wird hier in die Zukunft investiert.

Die Gemeindeverwaltung bemüht sich um Kosteneffizienz und um den Einbezug der Einwohner von Azumi in die politischen Entscheide. Ein Gemeinderat mit 14 Mitgliedern behandelt in vier Sessionen pro Jahr die Belange der Gemeindeplanung, das Budget und die Gemeinderechnung. Daneben sind die Gemeinderäte in zwei Kommissionen tätig, welche die Verwaltung in allgemeinen und in wirtschaftlichen Belangen beraten.

Im März 1972 hat der damalige Betriebsleiter der Firstbahn, *Roland Rudin*, eine Schwesterverbindung zwischen den Gemeinden Azumi-Mura und Grindelwald vorgeschlagen. Durch Vermittlung von *Manaba Kanematsu* von der Japan Travel Association mit dem Bürgermeister *Kiyoki Fukushima* wurden die notwendigen Formalitäten rasch erledigt und am 20. April 1972 besiegelt. Diese inzwischen sehr herzliche Beziehung ist für Azumi-Mura von grosser Wichtigkeit. In der offiziellen Verlautbarung dient die Verbindung mit Grindelwald «der Förderung des Friedens und der internationalen Freundschaft».

Seit dem 24. Oktober 1981 pflegt Azumi eine Verbindung mit der Schwesterstadt Matsuzakicho auf der japanischen Halbinsel Izu. Mit dieser Bäderstadt pflegt Azumi insbesondere einen Erfahrungsaustausch im Bereich von Ausbildung, Kultur und Industrie.

Die Präfektur Nagano , das «Dach Japans»

Die Präfektur Nagano, zu welcher auch Matsumoto und Azumi-Mura gehören, liegt im geografischen Zentrum der japanischen Inselgruppe. Ichiro Ando nennt sie «*Kanton Nagano*», was sicher ein zulässiges Synonym ist. Sie ist die viertgrösste Präfektur Japans und wird auch das «Dach Japans» genannt. Die japanischen Alpen mit schönen Gipfeln im Höhenbereich von 2 000 bis 3 190 m/M begründen dieses Prädikat. Vier Nationalparks und mehrere regionale Naturschutzgebiete liegen in der Präfektur und bilden die Grundlage für den Tourismus.

Der Wintersport ist seit den Dreissigerjahren populär. Schon damals bewarb man sich um die Durchführung der Winterolympiade. Jährlich kommen aus den Agglomerationen Tokio, Kansai und Nagoya rund 17 Millionen Badegäste und etwa gleich viele Wintersportgäste in die Präfektur Nagano. Diese ist daneben Produktionszentrum für Reis, Gemüse und Früchte sowie Industriebasis für Elektromaschinen, Präzisionsgeräte und Lebensmittel.

Die Präfektur Nagano hat rund 2.2 Millionen Einwohner auf einer Landfläche von 13 585 km². Beide Zahlenwerte sind etwas mehr als das Doppelte des Kantons Bern. Sie umfasst 120 Gemeinden (17 Städte, 36 Kleinstädte und 67 Dörfer).

Symbole: Enzian, weisse Birke, Schneehuhn, Hirsch.

Die Tempelstadt Nagano

Die Stadt Nagano ist in Japan seit 1 400 Jahren als Tempelstadt bekannt. Der im Jahre 1707 erbaute Zenkoji-Tempel ist ein Denkmal von nationaler Bedeutung, welches jährlich von etwa sieben Millionen Menschen aus ganz Japan besucht wird. Die geistige Verbindung mit dem Zenkoji-Buddha ist seit Jahrhunderten ein Lebensziel frommer Japaner. Das Buddah-Hauptbild ist ein «verborgener Buddha». Selbst am alle sieben Jahre stattfindenden «Zenkoji Gokaicho Festival» kann nur eine Replika besichtigt werden. Ein Pfeiler in der Haupthalle des Tempels ist dann durch ein «Seil der Sittsamkeit» mit dem verhüllten Buddhabild verbunden. Die Pilger glauben, mit der Berührung des Pfeilers die Verbindung zum Buddha einzugehen.

In der Nähe des Tempels liegen Museen und Galerien, welche wesentliche Kunstwerke aus Japan und aus der Region enthalten.

Eine weitere Sehenswürdigkeit liegt im Süden der Stadt. Auf einem weiten Gelände kann der Sitz des Sanada-Familienclans besucht werden. Das Schloss und die Umgebung vermitteln eine Vorstellung des Lebens der alten japanischen Feudalherren.

Nagano hat heute 360 000 Einwohner. Die Einwohnerzahl weist ein Wachstum von jährlich 4.5 % auf. Die Stadt liegt in einer weiten Talebene auf 360 m/M und ist von Bergen umgeben. In der Ferne erblickt man die Gipfel der nördlichen japanischen Alpen. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 11.5°, im Januar liegt sie knapp unter 0°.

Das Geschäftsviertel der Innenstadt weist fast grossstädtische Dimensionen auf. In den Hochhäusern sind Firmensitze und Regierungsstellen untergebracht. Am 1. Oktober 1997 wird der Anschluss Naganos an das Hochgeschwindigkeits-Eisenbahnnetz in Betrieb genommen. Die Fahrzeit nach Tokio auf der 220 km langen Strecke beträgt dann noch 80 Minuten statt wie bisher drei Stunden. Mit dieser Verbindung sowie mit der sich im Bau befindlichen Schnellstrasse wird vermutlich ein weiterer Aufschwung der Region verbunden sein. Der nächstgelegene Regionalflugplatz liegt im 56 km entfernten Matsumoto.

Nordwestlich der Stadt Nagano, 20 Fahrminuten entfernt, liegt auf 1145 m/M das malerische Naherholungsgebiet *Iizuna-Kogen*. Birkenwälder mit einer reichen Flora und Fauna laden zum Wandern ein. Im Sommer werden Musik- und Jazzfestivals durchgeführt. Im Winter steht dort ein Skigebiet zur Verfügung.

XVIII. Olympische Winterspiele «Nagano 1998»

Vom 7. Bis 22. Februar 1998 finden in Nagano die XVIII. Olympischen Winterspiele mit 3 000 Athleten aus 60 Ländern statt. Die Eröffnungs- und Schlussfeiern und die Eissportanlässe werden im Olympiastadion der Stadt Nagano stattfinden. Im nahegelegenen Iizuna Kogen kommen die Disziplinen Ski-Freestyle, Bobsleigh und Schlitten zur Durchführung.

Die Disziplinen Slalom, Riesenslalom und Snowboard-Slalom sind in *Yamanouchi Town*, der Biathlon in *Nozawa Onsen Village* vorgesehen. Diese Orte liegen 55 beziehungsweise 49 km nordöstlich von Nagano. Die Curlingspiele kommen in *Karuizawa Town*, 90 km südöstlich von Nagano gelegen, zur Austragung.

Neben Nagano ist der Touristikort *Hakuba Village* der zweitwichtigste Austragungsort der Winterspiele. Eine neu gebaute, 48 km messende Strasse verbindet die beiden Orte. Das Dorf mit 9300 Einwohnern liegt an der 100 km langen «Salzstrasse» von Itoigawa am Japanische Meer nach Matsumoto, auf welcher früher durch Träger Salz und Meeresprodukte ins Landesinnere transportiert wurden.

Hakuba liegt in einer Hochebene am Fusse einer Bergkette, welche von den markanten Gipfeln Shirouma (2 932 m/M) und Goryu (2 814 m/M) begrenzt wird. Diese Berge locken jährlich 600 000 Sommertouristen an. Im Winter besuchen rund drei Millionen Snowboarder und Skifahrer die Pisten von Hakuba, welche mit 13 Transportanlagen erschlossen sind.

Die olympischen Abfahrts- und Super-G-Konkurrenzen werden am Fusse des Berges Karamatsudake, auf den technisch beschneiten Happo-Pisten, durchgeführt. Da das Skigebiet in einem Nationalpark liegt, dürfen Transportanlage nur bis auf die Höhenkote von 2 000 m/M gebaut werden. Die damit realisierbare vertikale Höhendifferenz von 840 m liegt nur knapp über dem Limit der Anforderungen an eine olympische Herrenabfahrt.

Für die olympischen Skisprunganlässe wurde in Hakuba eine äusserst imposante Anlage mit einer 120-m-Schanze und einer 90-m-Schanze gebaut. Sie ist die einzige ihrer Art in Japan. Das Bauwerk ist mit allem Notwendigen, einschliesslich der technischen Beschneigung, ausgerüstet.

Die olympischen Langlaufwettkämpfe finden im östlichen Ortsteil Kamishiro von Hakuba statt. Es wurden drei Loipen von je fünf Kilometern Länge, welche vom Langlaufstadion ausgehen, gebaut. Auf eine vierte Loipe musste aus Umweltschutzgründen verzichtet werden. Aus dem gleichen Grunde wurden die Biathlonwettkämpfe nach Nozawa Onsen verlegt.

* * * * *